

Redemptoristen-Niederlassung Bickesheim

Vorgeschichte der Gründung und Anfangsjahre in Bickesheim

Die „Congregatio Sanctissimi Redemptoris“ (CSsR), zu deutsch „Gesellschaft des allerheiligsten Erlösers“, war 1732 vom hl. Alfons von Liguori in Neapel gegründet worden und blieb zunächst auf Italien beschränkt. Erst der heilige Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) versuchte nördlich der Alpen Fuß zu fassen, u.a. im badischen Jostetten und Triberg (1803-1807); ein Erfolg blieb ihm hier jedoch versagt. Nur durch Missionen in grenznahen elsässischen Gemeinden, an denen viele Gläubige badischer Orte teilnahmen, konnte der Orden von seinen Häusern im Elsaß aus in die Erzdiözese Freiburg hineinwirken. Erst nach der Revolution von 1848 waren auch in Baden Missionen möglich – bis zum Beginn des Kulturkampfes 1873, in welchem Jahre neben den Jesuiten auch die Redemptoristen aus Deutschland ausgewiesen wurden; erst nach 1918 gestattete die badische Regierung die Neugründung klösterlicher Niederlassungen.

Im Jahre 1875 war Robert Kiefer aus Pfaffenweiler (Breisgau) Mitglied der Straßburger Redemptoristen-Ordensprovinz geworden, seit 1912 gehörte er dem Kloster „Drei Ähren“ im Elsaß an. Als nach dem Ende des Weltkrieges das Elsaß wieder zu Frankreich kam, war der Aufenthalt für Deutsche in diesem Gebiet ungemütlich geworden, und P. Kiefer wurde von seinem Oberen zum Consultor des Hauses in Bertigny (bei Freiburg in der Schweiz) ernannt. Die französischen Behörden versagten ihm jedoch die direkte Ausreise über St.Louis nach Basel mit dem Bemerkten, von seinem Heimatland Baden aus die Einreise in die Schweiz zu beantragen. Sein Bemühen beim Schweizer Konsulat in Mannheim zeitigte den „Erfolg“, daß er am 3. September 1919 einen abschlägigen Bescheid erhielt. „Was nun anfangen? Ins Elsaß zurück kann ich nicht, in die Schweiz darf ich nicht“, schreibt P. Kiefer in diesen Tagen. Sein Provinzoberer erlaubte ihm, für sechs Monate sich in der Erzdiözese Freiburg eine Wirkungsstätte zu suchen, und so landete er bei den Nieder-

bronner Schwestern in Bühl als Hausgeistlicher. Ausgelöst durch die Anregungen eines Ordensbruders aus der Bochumer Niederlassung, den er gelegentlich eines Missionslehrgangs traf, gestalteten sich die folgenden Monate für P. Kiefer recht schwerwiegend, was hier stichwortartig geschildert werden soll:

12. Oktober 1919: Pater Kiefer bittet seinen Provinzial, sich an einem Wallfahrtsort der Erzdiözese (er denkt dabei u.a. auch schon an Bickesheim) niederlassen zu dürfen, um eine zukünftige Gründung anzubahnen.

19. Oktober 1919: Der Provinzial lehnt den Plan wegen befürchteter Schwierigkeiten freundlich, aber bestimmt ab.

Ende Oktober 1919: Pater Kiefer bedauert in diesem Brief an den Provinzial dessen Entscheidung („... und hiermit fällt auch meines Herzens Wunsch und Lebens Traum.“) und fügt sich seiner Anordnung.

6. November 1919: Brief des Provinzials an Pater Kiefer: „Ich habe ... nachgedacht ... so bin ich ganz damit einverstanden, wenn es Ihnen gelingt, sich an einem Wallfahrtsort festzusetzen.“

Pater Robert Kiefer wurde am 24.9.1855 in Pfaffenweiler bei Freiburg im Breisgau geboren, Eintritt in das Redemptoristenjuvenat Houdemont bei Nancy, Profeß am 24.9.1875 in Avon (Holland), Priesterweihe am 19.2.1882 in Mecheln. Danach bis 1886 in Paris, 1886-1894 in Perouse bei Belfort, seit 1890 als Superior. 1894 in Bickesheim, 1904 in Riedenheim, 1907 Rektor in Bickesheim, 1912 Rektor in Drei-Ähren (Trois Epise) bei Mühlhausen. 1920 Gründer des Redemptoristenklosters in Bickesheim, 1926 in Mariawil. Er stirbt am 2.1.1928 in der Odilienklinik in Straßburg-Neudorf; sein Grab ist auf dem Klosterfriedhof in Bickesheim.

4. Dezember 1919: Pater Kiefer schildert dem Generalvikar Fritz in Freiburg seine Lage und bittet, ihm zu erlauben, sich bei dem blinden Benefiziaten Engelbert Kleiser in Bickesheim als Kooperator niederzulassen.

11. Dezember 1919: Generalvikar Fritz bedauert, Pater Kiefers Bitte nicht erfüllen zu können: Bickesheim wurde bereits den Kapuzinern versprochen.

31. Dezember 1919: Pater Kiefer trifft in Bülh den Theologie-Professor Meyer (Universität Freiburg), der ihm den Rat gibt, nochmals beim Ordinariat anzusuchen.

6. Januar 1920: Gesuch Pater Kiefers an das Ordinariat („... und bit-ten, gelegentlich des erwähnten Centenariums ein bescheidenes Monument auf das Grab des Heiligen (Klemens) zu setzen und seinen Schülern eine Station in der Erzdiözese anzuweisen.“)

15. Januar 1920: Ordinariatssitzung in Freiburg, in der über die An-gelegenheit „Redemptoristen - Bickesheim“ beraten wird.

25. Januar 1920: Stiftungsrat Durmersheim: „Gegen Errichtung eines Klosters in Bickesheim ist grundsätzlich nichts einzuwenden.“

29. Januar 1920: Antwort des Ordinariats an Pater Kiefer: Die Kapu-ziner haben auf Bickesheim zugunsten der Redemptoristen verzichtet; nun mögen sich deren Ordensobere entscheiden.

Anfang Februar 1920: Pater Kiefer kann die Zustimmung seiner Ordensoberen und deren Dank nach Freiburg berichten.

17. Februar 1920: Erzbischof Thomas Nörber erteilt unter Hinweis auf die hundertste Wiederkehr des Todestages des hl. Klemens den Redemptoristen in feierlicher Form die Erlaubnis, in Bickesheim eine Niederlassung zu gründen: „... attestatur, nos ... libentissime concessisse, ut Patres ejusdem Congregationis SSi Redemptoris ... primo sedem in archidioecesi figant in loco Bickesheim ...“ („bezeugen wir, daß wir sehr gerne gestattet haben, daß die Väter derselben Gesellschaft des allerheiligsten Erlösers zuerst eine Niederlassung in der Erzdiözese in Bickesheim errichten.“) **Dieser Tag gilt somit als Gründungstag der neuen Niederlassung.**

Nun entstand die juristische Streitfrage, welcher Ordensprovinz (einer deutschen oder der elsässischen) Bickesheim zugewiesen werden sollte, bis der Ordensgeneral in Rom entschied, es solle der oberdeutschen Provinz (Provinzialat in Gars am Inn) zugeteilt werden. Dadurch hatte sich die Inbesitznahme etwas verzögert, und Pater Kiefer ließ sich erst am 1. Mai 1920 als Gast in der Wohnung von Pfarrer Kleiser nieder.

Ende Mai 1920: Kirche und Kaplaneihaus werden von Abgesandten des Provinzialats Gars besichtigt.

4. Juni 1920: Das Erzbischöfliche Ordinariat ist mit der Zuweisung Bickesheims zur Oberdeutschen Ordensprovinz einverstanden.

Mitte Juni 1920: P. Kiefer wird vom stellvertretenden Ordensgeneral zum provisorischen Superior (Oberen) des neuen Hauses ernannt.

21. Juni 1920: Die Ordensgemeinschaft in Bickesheim ist Wirklichkeit geworden: Neben P. Kiefer gehören ihr die Patres Stalf und Piechler und der Bruder Alois (Anton Heiligbrunner) an, zu denen am 1. August noch Bruder Fridolin (Franz Spinner aus Mösbach bei Achern) kommt.

Mittlerweile war Pfarrer Kleiser in das Erdgeschloß des Kaplaneihauses umgezogen, und von der jungen Ordensniederlassung wurde wenig später berichtet: „Ihre ärmliche Wohnung im 2. Stock des kleinen Priesterhauses errang ihnen sogar die Achtung der zahlreichen Kommunisten der Um-gebung.“

Von Anfang an wurde die Unterkunft im Kaplaneihaus nur als Proviso-rium betrachtet; denn für eine klösterliche Gemeinschaft von drei Patres und zwei Laienbrüdern war diese Wohnung einfach zu klein und ließ ein Leben nach den Regeln der Kongregation nur beschränkt zu. Dennoch war neben der normalen Betreuung der Wallfahrt das Wirken der Patres in der außerordentlichen Seelsorge in diesen ersten beiden Jahren nicht zu über-sehen. In guter Erinnerung wird vor allem für Würmersheim die feierliche Konsekration seiner Filialkirche durch Erzbischof Dr. Karl Fritz am 16. Oktober 1921 geblieben sein, bei welcher Pater Kiefer als Ehren diakon und Pater Auer als Ehrensubdiakon mitwirkten, während Pater Basenach die Festpredigt hielt. „Es ist mein innigster Wunsch, daß hier in Bickesheim ein Kloster entsteht ...“, sagte zu dieser Zeit der Erzbischof; als er die Patres in ihrer bescheidenen Unterkunft besuchte. Ein eigenes Haus zu schaffen blieb somit weiterhin das Ziel, wenn auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit es vorerst nicht zuließen, diesen Plan bald zu verwirk-lichen.

Die Anstrengungen des Jahres 1921 gingen zunächst dahin, mit dem Stiftungsrat Durmersheim eine endgültige Übereinkunft herzustellen, welche im Februar 1922 durch einen Vertrag abgeschlossen wurde, der am 1. April in Kraft trat. Seine wichtigsten Punkte waren:

§ 1. Der Kapellenfonds Bickesheim überläßt das ihm gehörige Grund-stück Lagebuch Nr. 423 (Kirche und Kaplaneihaus) samt Gebäuden

der Oberdeutschen Redemptoristenprovinz auf unbestimmte Zeit mit gegenseitiger Kündigungsfrist von einem Jahr.

§ 2. Die oberdeutsche Redemptoristenprovinz verpflichtet sich

- a) die Wallfahrt und den Gottesdienst ... zu besorgen,
- b) den Pilgern täglich Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente zu geben,
- c) den Mesnerdienst zu übernehmen,
- d) die Gebäulichkeiten ... im Stande zu halten,
- e) alle Lasten und Abgaben sowie die Kult- und Baukosten zu tragen ...

Kurios mutet die als Folge jenes Vertrags erlassene Anweisung des damaligen Ortspfarrers Lehmann an den Bickesheimer Kapellenfondsrat an: „Ab 1. April 1922 übernimmt vertragsmäßig das Kloster zu Bickesheim den Dienst des Blasbalgretzers. Die Bezahlung ist einzustellen.“

Planung und Bau des Klostergebäudes

Zur selben Zeit waren auch die Pläne für einen Neubau vorangetrieben worden. Noch im März 1922 hatte der erzbischöfliche Baurat Schroth, der schon 1909 die Wallfahrtskirche restauriert hatte und daher mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war, ein Gutachten angefertigt und drei Möglichkeiten mit allem Für und Wider aufgezeigt:

- 1) Neubau an Stelle des Kaplaneihauses,
- 2) Anbau an das Kaplaneihaus an Stelle des Nebengebäudes, mit Anschluß an die Kirche,
- 3) Neubau an der Nordseite der Kirche.

Im Einvernehmen mit dem Durmersheimer Stiftungsrat entschloß sich das Provinzialat nach Abwägung aller Vor- und Nachteile für den dritten Vorschlag. Dazu mußte aber zunächst erst das an den Kirchengrund nach Osten und Norden anschließende Gelände erworben werden. Die Gemeinde Durmersheim als Besitzerin reagierte sehr schnell auf den Kaufantrag: dem Gemeinderatsbeschluß vom 6. Mai stimmte der Bürgerausschuß am 22. Mai einstimmig zu, daß von dem als Ödung ausgewiesenen Grundstück Lgb.-Nr. 424 ein längs der heutigen Auer Straße liegender Streifen von 686 qm zum Preis von 30 Pf je qm, das Eckstück

an der Straßenzweigung und längs der Hauptstraße mit 864 qm für 3 Mark je qm an die Ordensprovinz verkauft werde. Die auf dem Grunde stehenden alten Nufsbäume wurden mit 58200 Mark(!) in Rechnung gestellt, so daß in dem notariellen Kaufvertrag vom 24. Oktober 1922 ein Endpreis von 60998 Mark erscheint. Diese Beträge lassen schlagartig die wirtschaftliche Misere jener Zeit (1 Ei 25 Mark, 1 Pfund Mehl 120 Mark, 1 Zentner Kohle 800 Mark, 1 cbm Bauholz 34000 Mark, Stundenlohn eines Hilfsarbeiters 140 Mark) am Anfang der schrecklichen Inflation von 1923 erkennen. An ein Bauen war da vorerst nicht zu denken! Lediglich in Erfüllung der übernommenen Sorgepflicht wurde im August 1923 in der Wallfahrtskirche die bisherige Gasbeleuchtung durch elektrische Lampen ersetzt.

Im Jahre 1924 hatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert. Eben zu dieser Zeit (Mai 1924) war auch der hochbetagte Pater Kiefer durch den jüngeren Pater Mathias Prechtl als Superior abgelöst worden. (Pater Kiefer blieb aber noch einige Zeit; am 14. Juni 1925 feierte er hier sein 50jähriges Professjubiläum, am 2. Januar 1928 starb er im St. Ottilien-Krankenhaus in Straßburg und wurde beim Kloster Bischenberg im Elsaß beigesetzt.)

Das angestrebte Projekt eines Klosterneubaus nahm allmählich greifbare Formen an. Architekt Peter Bauer aus Achern war noch von Pater Kiefer mit der Planfertigung beauftragt worden. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten in langen Verhandlungen und Vorsprachen genehmigte auch das Ordinariat Freiburg am 16. Januar 1925 die Baupläne – das Werk konnte begonnen werden.

Die Arbeiten wurden aufgrund der eingelaufenen Angebote an die örtliche Firma Hermann Deck vergeben und schritten rüstig voran (14. März 1925: Erster Spatenstich, 14. Mai 1925: Kellergeschoß vollendet, 9. Juni 1925: Vollendung des Rohbaues, Mitte August 1925: Dachstuhl fertig). Es kamen noch harte Monate, bis alle Arbeiten beendet waren und am 3. Juni 1926 – Fronleichnamstag – nach einem feierlichen Hochamt in aller Frühe der Einzug in das neue Haus erfolgen konnte. Wenige Stunden später jedoch, noch am selben Tage(!), mußte Pater Prechtl die Leitung des Klosters seinem neu ernannten Nachfolger, Pater Stefan Untergehrer, übergeben; überraschend war er versetzt worden. Mit

aller Kraft und unter Opfern hat sich Pater Prechtl in kurzer Zeit seines Hierseins für die Verwirklichung des Neubaus eingesetzt – und dabei manchen Kummer und Rückschlag erleben müssen.

Nach dem Einzug in das neue Klostergebäude wurden noch die letzten Innenarbeiten vollendet, insbesondere aber auch die heftig umstrittene Gartenmauer fertiggestellt. Bald folgte dann dem äußeren der innere Ausbau: Die Zahl der Patres wurde auf sechs erhöht, später auf acht, die der Laienbrüder auf vier. Somit konnte von dem neuen Hause aus die Arbeit in der außerordentlichen Seelsorge wesentlich gesteigert und intensiviert werden. Die Berichte über die Missionen, Exerzitien, Einkehrtage, Triaden, welche von Bickesheimer Patres in ungezählten Orten Süddeutschlands gehalten wurden, füllen viele Seiten in den Arbeitsbüchern des Hauses. Daneben wird von zahlreichen Wallfahrten mit reger Beteiligung aus den Pfarreien der Hardt und der Stadt Karlsruhe berichtet. Herausragendes Ereignis jener Jahre war die seit Menschengedenken erste Primizfeier in Bickesheim von Pater Emrich am 1. Mai 1927 bei vollbesetzter Kirche. Im folgenden Jahre, am 7. August 1928, berichtet der in Durmersheim erscheinende „Hardt-Anzeiger“ von einem Massenbesuch von über 2000 Menschen bei der Primiz des brasilianischen Paters Miné.

In Erfüllung der übernommenen Sorgspflicht für die Wallfahrtskirche konnte „die lang ersehnte Kirchenheizung“, eine von der Firma AEG erstellte elektrische Anlage, an Weihnachten 1930 in Betrieb gesetzt werden. Genau 39 Jahre hat sie ihren Dienst getan – nicht immer zur Zufriedenheit der Frierenden. Schon im Februar 1934 vermerkt der Chronist: „Die elektrische Kirchenheizung ist, und wird wahrscheinlich auf Jahrzehnte eine verfehlte Einrichtung bleiben.“ Und als im April 1942 noch große Kälte herrschte, machte Pater Braig seinem Unmut Luft: „... da die elektrische Heizung ein ‚Klump‘ ist und auch bei stärkster (und teuerster!) Heizung keine Wärme in die hohe Kirche hineinzubringen vermag.“

Das Jahr 1934 brachte im Mai einen Umschwung ins Haus: Für ein halbes Jahr wurde das 2. Noviziat hierher verlegt. Unter den sechs jungen Patres, die damals hier ihre Ausbildung erhielten, war auch Pater Rodi, der seit 1964 wieder dem Bickesheimer Hause angehört.

Im folgenden Jahr 1935 klopfte der Tod zum ersten Mal an die Klosterpforte. Am 25. Mai 1935 hatte der seit 1921 hier weilende Bruder Kilian noch sein goldenes Profestsjubiläum in Rüstigkeit feiern können, am 9. August wurde er in die ewige Heimat abberufen. Als erster Ordensangehöriger fand er im Schatten der Wallfahrtskirche, im Klostergarten, seine letzte Ruhestätte. Das Bezirksamt Rastatt und der Durmersheimer Stiftungsrat hatten der Errichtung eines kleinen Friedhofs zugestimmt.

Ob in jenem Jahre dem ganzen Kloster wirklich Gefahr gedroht hatte, ist heute schwer zu sagen. Tatsache ist jedoch, daß im September 1935 ein fremder SA-Sturmführer beim Grundbuchamt über die Eigentumsverhältnisse Auskünfte einholte. Die Zeit war eben nicht kirchenfreundlich. Die politischen Veränderungen in Deutschland und die daraus folgenden Spannungen in Europa bedrückten auch das Leben im Kloster und der Menschen der Umgebung. Wenige Zahlen lassen uns manche Seelen- und Gewissensnöte nur ahnen; die in der Wallfahrtskirche ausgeteilten Kommunionen können gleichsam als „Barometer“-anzeigen gedeutet werden:

1931: 34000 Kommunionen 1936: 31000 Kommunionen
1934: 38000 Kommunionen 1937: 28000 Kommunionen
1935: 34500 Kommunionen 1938: 26500 Kommunionen

Sicherlich mag die am 26. April 1936 erfolgte Einstellung der Kleinbahn Karlsruhe – Durmersheim die bislang rege Wallfahrtsbeteiligung etwas beeinträchtigt haben. Alleinursache für die sinkenden Zahlen war sie bestimmt nicht.

Wenn auch die politische Entwicklung des Jahres 1939 Schlimmes befürchten ließ, kam der Kriegeausbruch doch überraschend; für die Bewohner der grenznahen Orte brachte die Evakuierung viele Aufregungen und Sorgen. In der Nacht vom 3. zum 4. September verließen auch die Patres und Brüder mit 15 kg Gepäck pro Person ihr Haus, teils mit dem Auto, teils mit dem Fahrrad, teils zu Fuß in Richtung Ertligen, um bei Angehörigen oder in anderen Ordenshäusern ein Unterkommen zu finden. Bruder Bernhard, der Mesner von Bickesheim, brachte das Gnadensbild der Wallfahrtskirche im Rucksack auf seinem Motorrad aus der Westwallzone, zunächst nach Busenbach, dann ins Pfarrhaus nach Pforz-

heim-Brötzingen. Zum vierten Male im Laufe der Geschichte war die Muttergottes von Bickesheim weg in Sicherheit geflüchtet worden! (Zuvor schon 1690/97, 1706/14 und 1733/37).

Schon am 6. September war Bruder Bernhard wieder daheim im Kloster, und bald kehrten auch drei Patres zurück, damit in dieser drangvollen Zeit die Gnadenstätte nicht verwaist blieb, zumal ein Teil der Bevölkerung ebenfalls in die Heimat zurückgezogen war. Nach zwei Monaten, am 1. Dezember, kehrte auch das ehrwürdige Bild der Gnadenmutter in ihr Haus zurück. Man nutzte aber gleich die Gelegenheit und ließ es durch Prof. Hübner (Freiburg), konservieren und restaurieren (es stammt aus dem 13. Jahrhundert!). Zugleich wurde bei Bildhauer Schildhorn in Karlsruhe eine Kopie des Gnadenbildes in Auftrag gegeben, welche am 18. Januar 1941 fertiggestellt war.

Vom Personal des Klosters wurden noch im ersten Kriegsjahr zwei Brüder (Bernhard und Vitus) und Pater Geuther zur Wehrmacht eingezogen. Pater Wirth, der dem Hause seit Oktober 1938 angehörte, übernahm im Februar 1941 eine Kaplanstelle in Durmersheim, sechs Monate später wurde er für mehr als vier Jahre Kaplan in Busenbach, um dort die ordentliche Seelsorge aufrecht zu erhalten. Seine Durmersheimer Kaplanstelle übernahm P. Spielbauer. So war die Klostergemeinschaft recht klein geworden. Einen schmerzlichen Verlust erlitt sie zudem noch durch den Tod von Bruder Fridolin am 11. Dezember 1942. Praktisch seit Gründung der Niederlassung war er hier tätig gewesen, hatte Freud und Leid, Glanz und Not des Hauses miterlebt. Als zweiter Ordensangehöriger wurde er im Klostergarten zu Grabe getragen.

Nachdem im ersten Kriegsjahr das Haus durch Einquartierungen etwas gelitten hatte, schien in der folgenden Zeit die Kriegsfurie weit entrückt zu sein, stünden nicht Gefallenmeldungen und häufig Berichte von Fronurlauberbesuchen in der Chronik des Klosters vermerkt. Der Krieg forderte jedoch auch von der Heimat Opfer. Zur Metallgewinnung wurde am 9. Februar 1942 eine der beiden Kirchenglocken vom Turm geholt, im Juni 1943 die vier Messingkronleuchter der Kirche durch Kugellampen ersetzt. Viel schlimmer als diese materiellen Einbußen waren jedoch die Opfer des Bombenkrieges in den Städten, von denen immer öfter berichtet wird. Ein ausgebombtes Ehepaar aus Mannheim fand Ende 1943

im Kloster Asyl, denn hier in Bickesheim war es doch noch ruhiger. In dieser Zeit wurden auch drei Räume für das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe im Klostergebäude vorsorglich beschlagnahmt für den Fall, daß es bombenbeschädigt werden sollte.

Die Kriegsfrente rückte in der Folgezeit immer näher; ein Fliegerangriff auf Durmersheim (16. November 1944) und die Beschießung durch Artillerie aus dem Elsaß (Würmersheim: 18. Dezember, Durmersheim: 28. Dezember 1944) waren die ersten Zeichen der kommenden schrecklichen Zeit. blieb der Beschuß der Wallfahrtskirche durch Tiefflieger (14. Februar 1945) noch ohne schwere Folgen, so waren die Zerstörungen nach einem Bombenangriff auf den Ort (2. März 1945) noch schlimmer. Vorübergehend fand eine weitere ausgebombte Familie Unterkunft im Kloster.

Noch schwerer wurde Würmersheim am 26. März betroffen.

Während Karlsruhe, Forchheim und Mörsch schon am 4. April 1945 von französischen Truppen erobert wurden, litt Durmersheim noch eine Woche lang unter dem verstärkten Widerstand des letzten deutschen Aufgebots. Neue Schäden am Kloster und Kirchengebäude entstanden, als ein deutscher Munitionswagen direkt vor dem großen Hoftor explodierte (6. April) und die Federbachbrücke gesprengt wurde (7. April). Am schlimmsten waren jedoch die letzten Stunden vor der Besetzung Durmersheims am frühen Morgen des 11. April: Sechs Granaten schlugen in das Klostergebäude, verwüsteten glücklicherweise aber nur Küche, Refektorium, Bad und Speisekammer; zwei detonierende Geschosse beschädigten die Vorderseite der Kirche beim Turm. Der Keller des Hauses war in diesen Tagen Schutzraum für viele Bewohner Bickesheims.

Die erste Zeit nach Kriegsende war ein hartes Neubeginnen. Es dauerte Wochen, bis die ärgsten Schäden an Haus und Kirche behoben waren, und doch war man froh, daß die Gottesdienste wieder ungestört durch Fliegeralarme abgehalten werden konnten, ebenso die Maiandachten und die Fronleichnamsprozession. Am 8. Juli 1945 fand auch die erste Wallfahrt wieder statt: die Männer und Jungmänner der Hardt fanden sich bei der Muttergottes von Bickesheim ein. Nach fast fünfjährigem Kriegsdienst kehrte auch Bruder Bernhard ins Kloster zurück zur Gnadenmutter, deren Bild er einst in ärgster Bedrängnis geborgen hatte.

Die traditionellen Wallfahrten aus den Dörfern der Umgebung lebten unter großer Beteiligung wieder auf, wenn auch durch die nahe gelegene Zonengrenze – sie verlief zwischen Durmersheim und Mörsch – starke Behinderungen eintraten. Erst nach langwierigen Verhandlungen mit den französischen Militärbehörden durften die Pilger aus der amerikanischen Zone (vorwiegend bei den großen Wallfahrten aus Mörsch, Forchheim, Ertlingen und Daxlanden) den Schlagbaum bei der Tankstelle Tritsch (Ecke Hauptstraße/Pilgerstraße) passieren, wenn sie ihre Lebensmittellkarten gleichsam als Pfand gegen Quittung abgaben, um sie am Heimweg wieder zurückzuerhalten. Nur die Priester und Ministranten blieben unkontrolliert. Es war eine Erleichterung, als am 20. August 1948 die Zonengrenzen allgemein geöffnet wurden, so daß am 12. September 1948 zum ersten Male die seither schon zur Tradition gewordene Wallfahrt der in Mittelbaden ansässig gewordenen Heimatvertriebenen ungehindert stattfinden konnte.

Eine einschneidende Umstellung im Leben des Klosters bedeutete die Gründung des „West-Juvenats“ als staatlich genehmigte Privatschule, das „altsprachliche Progymnasium zum seligen Bernhard“ am 21. April 1953, als 23 junge „Bernhardiner“ ins Haus einzogen. Während in den ersten Jahren jeweils zwei Klassen geführt wurden, war es später nur noch eine. Als Lehrer wirkten die Patres Max Haupt, Alfons Rodi, Valentin Alt und Bruno Richter. Nach Abschluß des ersten Schuljahres im Zubringerseminar, setzten die Seminaristen ihre Schulausbildung im Juvenat Riedlingen an der Donau fort. Mit Ablauf des Schuljahres 1970/71, Ende Juli 1971, wurde dieses „West-Juvenat“ nach Beschluß des Provinzialats aufgelöst und mit dem Haupt-Juvenat in Riedlingen vereinigt. Zuletzt war die Zahl der Schüler auf sieben abgesunken; der rasche Ausbau des staatlichen mittleren und höheren Schulwesens, vor allem in den ländlichen Gebieten, war die Hauptursache dafür. In den 18 Jahren seines Bestehens waren etwa 270 Jungen aus der Pfalz, Mittel- und Südbaden Klosterbewohner gewesen.

Am 26. September 1953 starb, 83jährig, Bruder Wendelin (Josef Bauer), der seit 1940 in Bickesheim trotz seines hohen Alters die schwere Zeit der Kriegs- und Nachkriegszeit hindurch der Klostergemeinschaft unermüdetlich gedient hatte. Er erhielt das dritte Grab im kleinen Friedhof,

für welchen im Mai 1954 ein würdiges Denkmal erstellt wurde. Hier fanden auch Pater Karl Widmann nach 15jähriger Zugehörigkeit zum Bickesheimer Kloster 1958 und Pater Andreas Engel 1962 ihre letzten Ruhestätten. Der letztere hatte dem Hause von 1924 bis 1927 angehört und war von 1940 bis 1947 Rektor dahier.

Ein Hauptanliegen der Klostergemeinde von Anbeginn an war es, das Haus der Muttergottes in einem würdigen Zustand zu halten. Waren gleich nach Kriegsende die äußeren Schäden behoben worden, so sollte Mitte der Fünfzigerjahre die Wallfahrtskirche auch innen erneuert werden; seit dem Umbau von 1909 war das Innere unverändert geblieben.

Rektor Pater Sauter (1953 bis 1959) verfolgte dieses Vorhaben mit aller Energie. Am 27. März 1955 gab er in einer Marienstunde den Plan der Restauration öffentlich bekannt. Der Kostenvoranschlag lautete auf 52000 DM. Um die Mittel zu beschaffen, beschritt man mehrere Wege: Sonderkollekten in den Marienstunden, Theateraufführungen des Kirchenchors mit Pater Greiner in Durmersheim und in den Orten der Umgebung, ein Bazar mit Tombola (mit Unterstützung der Durmersheimer Vereine), ein Benefizspiel des FC Phönix gegen Weingarten, wobei Pater Sauter den Anstoß ausführte. Zuschüsse der Gemeinde Durmersheim und des Kreises Rastatt erleichterten das Vorhaben. Erst nach monatelangem Zögern bewilligte das Ordinariat Freiburg die Renovierung, welche endlich am 16. August 1955 begonnen wurde.

Die notwendigen Arbeiten im Hochchor und dem Langhaus erwiesen sich leider umfangreicher und kostspieliger als erwartet; die tatsächlichen Kosten überstiegen schließlich den Voranschlag so sehr, daß die Renovierung des Katharinenchors unterbleiben mußte. Der mangelnden Gelder wegen wurden schließlich auch die anderen Arbeiten nur Schritt um Schritt durchgeführt und zogen sich bis in das Jahr 1958 hin; die Orgel wurde erst 1962/63 instandgesetzt.

Mit der Gründung der Pfarrkuratie St. Bernhard am 1. Mai 1965 ging die Sorgpflicht um das Bauwerk der Kirche von der Redemptoristenkongregation auf die Pfarrkuratie über.

Das Kloster Bickesheim wurde wieder voll Wohn- und Arbeitsstätte für die Patres, die die Wallfahrten betreuten, als Volksmissionare im ganzen süddeutschen Raum tätig wurden, Campingseelsorge betrieben, in der

ordentlichen Pfarrseelsorge von Pfarreien der Umgebung aushalfen. Die Gottesdienste in der Wallfahrtskirche blieben nach wie vor für viele Katholiken aus dem weiten Umkreis sonntägliches Ziel, ebenso wie die Marienstunden am Nachmittags jeden letzten Sonntags im Monat. Von Bickesheim aus wurden neue Formen der Seelsorge erprobt, als Pater Helmut Bittermann, der bis dahin drei Jahre lang Rektor war, zum 1. September 1967 für zwei Jahre nach Landau ging und im Oktober 1972 die Patres Martin Zepf, Werner Holler und Günther Kupka zum Aufbau eines Pfarreiverbandes nach Frankenthal (Pfalz) abgeordnet wurden.

Die innige Verbindung zum Missionsgebiet in Japan wurde bei zwei Primizen japanischer Neupriester der Redemptoristen in der Bickesheimer Wallfahrtskirche sichtbar. Dank der Unterstützung durch Wohltäter aus Durmersheim und der Umgebung hatten sie ihre Priesterausbildung in Deutschland beenden können.

Am 4. Oktober 1959 feierte Pater Paul Nobushige Arima (geboren 1918 auf der Insel Oshima) seine erste heilige Messe, am 6. Juni 1971 Pater Lukas Katsuhiko Toyama (geboren 18. Oktober 1943 auf der Insel Okinawa).

Zu den Festtagen muß auch der Besuch des Generaloberen des Redemptoristenordens aus Rom, Pater Tarcisio Ariovaldo Aramal am 29. Mai 1968 gezählt werden.

Als am 11. Juli 1972 Pater Valentin Alt inmitten der Reben, Rosen und Obstbäume des Klostergartens, dem er seit Jahren seine Freizeit gewidmet hatte, gestorben war, mußte ein neues Grab auf dem kleinen Klosterfriedhof vorbereitet werden. Nahezu 25 Jahre – vom April 1936 bis Dezember 1938 und von Mai 1950 bis zu seinem Tode – hatte Pater Alt in Bickesheim gelebt und segensreich gewirkt. Mit ihm hatten im Schatten der Wallfahrtskirche sechs Ordensangehörige ihre Ruhestätte gefunden:

Eine weitere personelle Veränderung bei den Bickesheimer Redemptoristen fand am 4. August 1975 statt, als Pater Martin Zepf die Nachfolge von Pater Helmut Bittermann als Rektor des Hauses antrat. Nach dem Ordensstatut mußte er abgelöst werden, da die auf drei Jahre begrenzte Amtszeit nur einmal verlängert werden darf. Nachdem er noch am 3. August sein silbernes Priesterjubiläum in einem Festgottesdienst beging,

übersiedelte er als neuer Rektor in das Kloster Halbmeile bei Deggen-dorf.

Unter der „Herrschaft“ von Pater Zepf wurde das ganze Klostergebäude einer gründlichen Renovierung unterzogen. Neu war die Einrichtung eines Beichtgesprächszimmers. Für das Aufspüren neuer Wege in der Seelsorgearbeit war Pater Zepf in der Münchner Ordensprovinz bekannt, ebenso als engagierter Missionar, der überall „gut ankam“. Ähnliches kann man von seinem Mitbruder Pater Leopold Pressner sagen, der sich auf Bildmeditationen „spezialisiert“ und Altenwallfahrten nach Bickesheim ins Leben gerufen hatte. Für „Wallfahrten“ nach Taizé wurde Pater Gerhard Grandl bekannt, aber auch als Campingseelsorger und Missionar.

Pater Alfons Rodi, der unermüdete Beichtvater und Aushilfsseelsorger, der vom Pensionsalter nichts wissen wollte, war noch Wallfahrtsbegleiter zu ferneren Zielen geworden, unter anderen nach Tschenstochau. Als Beichtvater, Prediger und Nothelfer in umliegenden Pfarreien stand ihm Pater Adolf Wirth nicht nach. Seine ausdrucksstark geschnitzten Krippenfiguren erfreuen in der originellen großen Bickesheimer Weihnachtskrippe Scharen von Kirchenbesuchern aus nah und fern. Bis zu seinem Weggang nach Gars, 1989, hat sie Jahr für Jahr Bruder Gerhard Diessner liebevoll aufgebaut, seither sorgen einsatzfreudige Pfarrangehörige für die Erhaltung der schönen Tradition. Die Krippenspenden helfen den Glaubensbrüdern im Japan-Missionsgebiet.

Bruder Siegfried Bäuerlein, seit 1967 Pfortner, Hausstütze und unauffällig wirkender Nothelfer, wurde wohl eines der wichtigsten Rädchen im Getriebe des Klosters, war aber zugleich als Mesner notwendiges Verbindungsglied zur 1965 gegründeten Pfarrkuratie St. Bernhard, (die am 1. Mai 1990 zur Pfarrei erhoben wurde), deren Pfarrer bis in die jüngste Vergangenheit ja ebenfalls Redemptoristen waren. Nach seiner schweren Erkrankung hat ihm seit 1998 Bruder Kilian Döll einen Großteil der Arbeiten abgenommen.

Das Kloster Bickesheim ist 90 Jahre lang ein wichtiges und festes religiöses Zentrum der oberen Hardt und Mittelbadens geblieben. Der Hauptbetreuer der Wallfahrt seit 1984, Pater Werner Holler, oder der von 1997 bis 2005 als „Exerzitienmeister“ hier wirkende Pater Ludwig Götz (2000-2005 auch Pfarrer von St. Bernhard), wie auch der Lebens-

freude ausstrahlende Pater Fritz Kästner, und Rektor Pater Krzysztof Labak bürgten dafür. Die in den Predigten des Provinzials P. Edmund Hipp am 28. Februar 2010 angekündigte Schließung des Klosters im September 2010 als Folge des Nachwuchsmangels hat große Bestürzung ausgelöst.

Die Süddeutsche Redemptoristenprovinz hatte am 3. Oktober 1957 die **Gemeinschaft der Garser Missionsschwwestern** gegründet, genauer gesagt die „**Missionsschwwestern vom heiligsten Erlöser**“, die 1960 vom Münchner Kardinal Josef Wendel kirchlich anerkannt wurde. Seit November 1985 waren Schwestern dieser Gemeinschaft auch in Durmersheim tätig:

Sr. Edith Bilstein	1.11.1985 - 15.8.1986	Gemeinderferent in St. Bernhard
	15.8.1986 - 31.1.1992	Seelsorge in der Region Mittlerer Oberrhein
Sr. Katharina Dürr	2.3.1986 - 30.9.1989	Hauswirtschaft im Kloster Bickesheim
Sr. Ursula Häntschel	24.8.1986 - Aug.1988	Gemeinderferent in St. Bernhard
Sr. Veronika Aimer	1.9.1988 - 15.7.1993	Gemeinderferent in St. Bernhard
Sr. Dorothea Gaiblinger	2.1.1992 - 12.4.2007	Mithilfe in Kloster und Wallfahrtskirche

Die Superioren – ab 8. Mai 1934 Rektoren – der Bickesheimer Redemptoristenniederlassung

1. Mai 1920	Pater Robert Kiefer
5. Mai 1924	Pater Matthias Prechtl
4. Juni 1926	Pater Stephan Untergeher
20. April 1927	Pater Philipp Günter
24. Januar 1933	Pater Franz Xaver Hummel
2. März 1936	Pater Adolf Fleisch
1. Mai 1939	Pater Philipp Günter
29. November 1940	Pater Andreas Engel
30. Oktober 1947	Pater Richard Ackermann
20. Juli 1950	Pater Franz Bergmann
31. August 1953	Pater Gerhard Sauter
13. Mai 1959	Pater Georg Meller
22. Juli 1964	Pater Helmut Bittermann
19. Juli 1967	Pater Franz Gampe
1. April 1969	Pater Helmut Bittermann
4. August 1975	Pater Martin Zepf
1. August 1981	Pater Lothar Abend
1. August 1984	Pater Günter Kupka
1. Oktober 1990	Pater Werner Holler
1. Oktober 1999	Pater Erich Liebl
4. September 2005	Pater Josef Schwemmer
31. August 2008	Pater Krzysztof Labak

Patres, die dem Kloster Bickesheim angehörten:

P. Robert Kiefer	1.5.1920 bis 12.1.1926
P. Hermann Staffl	20.6.1920 bis 23.8.1920
P. Piechler	20.6.1920 bis 1921
P. Josef Auer	26.8.1920 bis 9.11.1921, 20.4.1927 bis 5.6.1930
P. Basenach	11.5.1921 bis 11.11.1922
P. Franz Xaver Heizer	30.11.1921 bis Ostern 1922
P. Ferdinand Stelzer	Ostern 1922 bis 1.5.1924
P. Georg Högerle	11.11.1922 bis 14.5.1924
P. Matthias Prechtl	5.5.1924 bis 4.6.1926
P. Andreas Engel	26.5.1926 bis 1927, 29.11.1940 bis 30.10.1947
P. Schmurzer	11.1.1926 bis 25.2.1930
P. Philipp Günter	16.5.1926 bis 26.1.1933, 1.5.1939 bis 12.9.1940
P. Stephan Untergehrer	4.6.1926 bis 20.4.1927
P. Adolf Fleisch	15.6.1926 bis 26.2.1930, 2.3.1936 bis 1.5.1939, 26.11.1947 bis 23.9.1948
P. Alois Penzkofer	27.8.1926 bis 25.4.1927, 14.11.1930 bis 25.1.1933
P. Alfons Faller	27.8.1927 bis 5.6.1930, 25.10.1938 bis 4.5.1951
P. Emil Rombach	8.11.1927 bis 4.11.1935, 17.5.1947 bis 30.8.1947
P. Max Haupt	30.7.1929 bis 24.4.1930, 14.5.1946 bis 3.11.1947, 15.4.1953 bis Juli (?) 1955
P. Richard Eckel	11.6.1930 bis 29.10.1939
P. Johann Baptist Baumer	8.11.1926 bis 17.2.1931, 20.2. bis 14.5.1942
P. Adam Ploner	15.5.1930 bis 26.1.1933

P. Joseph Feulner	25.4.1930 bis 8.4.1932
P. Joseph Schätzl	5.5.1930 bis 5.12.1936
P. Joseph Stolz	31.7.1930 bis 19.9.1933
P. Lorenz Waldinger	2.2.1931 bis 30.4.1934, 14.5.1942 bis 12.1.1943
P. Johann Gick	29.9.1932 bis 25.4.1934
P. Dietrich Kurt Büche	19.10.1932 bis 16.4.1933
P. Franz Xaver Hummel	24.1.1933 bis 1.3.1936
P. Jakob Pfeilstetter	16.4.1933 bis 1.3.1936
P. Stegmaier	27.4.1934 bis 1.3.1936
P. Richard Ackermann	17.8.1934 bis 1.3.1936, 30.10.1947 bis 24.7.1950
P. Joseph Asen	30.11.1935 bis 25.10.1938
P. Thomas Schaumberger	2.3.1936 bis 1.6.1941
P. Valentin Alt	15.4.1936 bis 8.12.1938, 7.5.1950 bis 11.7.1972
P. Franz Urban	2.11.1936 bis 20.10.1938
P. Alois Meier	18.6.1937 bis 1.5.1938
P. Karl Günter	1.5.1938 bis 20.10.1938
P. Adolf Wirth	20.10.1938 bis 1.5.1946, 10.4.1956 bis 29.7.1956, 1.9.1959 bis August 1984
P. Alfons Faller	25.10.1938 bis 4.5.1941, Oktober 1941 bis 5.8.1950
P. Anton Braig	28.10.1938 bis 7.5.1946
P. Josef Arzberger	7.12.1938 bis 2.5.1941
P. Josef Spielbauer	22.6.1939 bis 7.11.1945, 1.8.1981 bis 13.10.1989
P. Ludwig Emrich	18.6.1941 bis 6.5.1942
P. Karl Widmann	12.1.1943 bis 24.11.1944, 24.7.1945 bis 31.3.1958
P. Johann Eger	10.1.1946 bis September 1946 (?)
P. Johann Kraft	1.5.1946 bis 3.11.1947
P. Christoph Christel	9.10.1946 bis 10.5.1947

P. Josef Bretzdorfer	24.10.1946 bis 10.9.1951
P. August Hartmann	31.10.1946 bis Oktober 1949 (?)
P. Georg Seibold	7.11.1946 bis 10.11.1967
P. Gustav Bucher	3.9.1947 bis 5.5.1953, 1.9.1984 bis November 1993
P. Franz Xaver Walter	7.4.1949 bis 20. April 1953
P. Anton Schön	Januar 1950 bis Dezember 1951
P. Alois Schwarzkopf	Januar 1950 bis 29.12.1951
P. Franz Bergmann	20.7.1950 bis 31.8.1953
P. Rupert Sametsamer	Januar 1952 bis 24. August 1953
P. Karl Greiner	31.3.1953 bis 6.4.1956
P. Gerhard Sauter	31.8.1953 bis 7.5.1959
P. Helmut Bittermann	19.9.1953 bis 10.4.1956, 22.7.1964 bis 19.7.1967, 1.4.1969 bis 4.8.1975, 1.9.1987 bis 5.4.2001
P. Georg Stelzer	31.8.1954 bis 1.6.1957
P. Johannes Hamma	4.9.1956 bis 7.8.1964
P. Karl Höppe	20.8.1957 bis 31.8.1959
P. Bruno Richter	26.7.1958 bis 31.8.1958, 3.8.1964 bis 30.8.1971
P. Georg Meller	13.5.1959 bis 22.7.1964
P. Alfred Sirch	23.2.1960 bis 23.5.1962
P. Alfons Rodi	22.8.1964 bis 29.5.1988
P. Kratschmann	6.8.1964 bis 28.4.1965
P. Josef Schmitt	1.5.1965 bis 30.8.1980 1. Pfarrer von St. Bernhard
P. Hermann Precht	12.10.1965 bis 1.4.1967
P. Franz Gampe	19.7.1967 bis 1.4.1969
P. Gerhard Grandl	25.7.1967 bis 7.10.1988
P. Martin Zepf	5.10.1972 bis 1.8.1981
P. Leopold Preßner	5.10.1972 bis 1.8.1981 (abgeordnet nach Speyer bis 1975)

P. Werner Holler	seit 5.10.1972 (abgeordnet nach Speyer bis 1984)
P. Günter Kupka	1.12.1972 bis 31.7.1993 (abgeordnet nach Speyer bis 1984) 3. Pfarrer von St. Bernhard, 1.8.1984 bis 31.7.1993
P. Lothar Abend	2. Pfarrer von St. Bernhard, 1.9.1980 bis 29.7.1984
P. Wolfgang Kindermann	1.10.1987 bis 1.11.1993
P. Wieslaw Poradzisz	1.9.1989 bis 31.12.1989 4. Pfarrer von St. Bernhard, 1.8.1993 bis 1.3.2000
P. Josef Schrott	1.11.1993 bis 1.9.1999
P. Hermann Fuchs	seit 1.9.1993, abgeordnet nach Villingen-Schwenningen
P. Ludwig Götz	8.3.1997 bis 1.3.2000 5. Pfarrer von St. Bernhard, 1.3.2000 bis 29.8.2005
Fr. Rudolf Leicht, Diakon	1.9.2000 bis 31.7.2001, Priesterweihe am 14.10.2001 in Schönenberg
P. Friedrich Kästner	seit 1.9.2002
P. Grzegorz Mazur	6. Pfarrer von St. Bernhard, 29.8.2005 bis 31.8.2009
P. Witold Szamburski	29.8.2005 bis 30.6.2007
P. Krzysztof Labak	seit 29.6.2007

Laienbrüder des Klosters Maria Bickesheim:

Br. Alois Heiligbrunner	20.6.1920 bis 14.10.1920, März 1922 bis 21.5.1924, 10.10.1929 bis Januar 1933
Br. Fridolin	1.8.1920 bis 11.12.1942
Br. Kilian Rudolf	10.10.1921 bis 9.8.1935
Br. Gerard	21.5.1924 bis 14.9.1926
Br. Augustin	13.11.1926 bis 8.3.1927
Br. Magnus	1.9.1927 bis 12.10.1929
Br. Wunibald	14.6.1928 bis 12.10.1929
Br. Michael	10.10.1929 bis 4.4.1930
Br. Paul	20.6.1930 bis 10.6.1931
Br. Ludwig	9.6.1931 bis 20.5.1932
Br. Bernard (Otto Brunner)	2.5.1932 bis 15.10.1933
Br. Andreas Paulus	Januar 1934 bis Januar 1937, 14.11.1945 bis 30.8.1949
Br. Bernard (Otto) Huber	Januar 1936 bis Februar 1940, Januar 1942 bis 8.11.1950
Br. Edmund (Vitus) Perfler	1.1.1938 bis November 1945
Br. Vitus (Josef) Hecht	1.1.1938 bis Januar 1939
Br. Wendelin (Josef) Bauer	28.12.1940 bis 26.9.1953
Br. Anton Taubmann	26.8.1945 bis 8.1.1946
Br. Clemens Thiel	8.8.1949 bis 13.9.1951
Br. Gerhard (Anton) Diessner	28.10.1950 bis März 1989
Br. Otto Schöffel	6.9.1951 bis 15.1.1954
Br. Fidelis (Josef) Eisel	4.4.1952 bis 5.2.1957
Br. Pius Herzig	6.2.1957 bis 8.9.1961
Br. Andreas Scheib	6.9.1961 bis 4.3.1963
Br. Nikolaus Wimmer	26.10.1963 bis 30.7.1964
Br. Edgar Brunner	29.7.1964 bis 8.8.1967
Br. Siegfried (Alois) Bäuerlein	seit 8. August 1967
Br. Kilian (Bruno) Döll	seit 1. Januar 1998

Auf dem Klosterfriedhof erwarten ihre Auferstehung:

Br. Kilian Rudolf	*22.12.1863, † 9.8.1935 In Bickesheim: 10.10.1921 – 9.8.1935
Br. Fridolin	*27.2.1888, † 11.12.1942 In Bickesheim: 1.8.1920 – 11.12.1942
Br. Wendelin [Josef Bauer]	*24.10.1870, † 26.9.1953 In Bickesheim: 28.12.1940 – 26.9.1953
P. Andreas Engel	*6.7.1888, † 9.10.1962, Rektor in Bickesheim: 29.11.1940 – 30.10.1947
P. Karl Widmann	*21.12.1883, † 31.3.1958 In Bickesheim: 24.7.1945 – 31.3.1958
P. Valentin Alt	*27.7.1898, † 11.7.1972 In Bickesheim: 7.5.1950 – 11.7.1972
P. Alfons Rodi	*17.4.1906, † 29.5.1988 In Bickesheim: 22.8.1964 – 29.5.1988
P. Gerhard Grandl	*19.5.1919, † 7.10.1988 In Bickesheim: 25.7.1967 – 7.10.1988
P. Josef Schmitt	*13.8.1912, † 5.11.1989 1. Pfarrer von St. Bernhard: 1.5.1965 – 20.7.1980
P. Helmut Bittermann	*15.8.1920, † 5.4.2001 In Bickesheim: 19.9.1953 - 10.4.1956, 22.7.1964 - 19.7.1967, 1.4.1969 - 4.8.1975, 1.9.1987 - 5.4.2001



NACHWORT

Im Jahre 1938 erschien ein vom damaligen Durmersheimer Pfarrer Franz Neumaier verfasstes Buch „Der Marktflecken Durmersheim in Vergangenheit und Gegenwart“. Es fällt auf, daß darin mit keinem Wort die seit 1920 bestehende Redemptoristen-Niederlassung in Durmersheim-Bickesheim erwähnt wird.

Im Oktober 1966 wurde durch drei Durmersheimer Lehrer für die katholischen Pfarrgemeinden St. Dionys und St. Bernhard in Durmersheim und Herz-Jesu in Würmersheim ein regelmäßig erscheinender „Pfarrbrief“ ins Leben gerufen, der bald den Titel „KONTAKTE“ erhielt und bis 1995 über kirchliches Lokalgeschehen berichtete. In den Hefen 5 bis 11 des 5. Jahrgangs (1970) stellte ich in Fortsetzungen das Gründungsgeschehen und die weitere Geschichte der Redemptoristen-Niederlassung Bickesheim dar. Anlaß dafür war ihr 50-jähriges Bestehen. Der damalige Rektor P. Helmut Bittermann und P. Alfons Rodi unterstützten mich dabei nachhaltig und stellten mir insbesondere die ausführliche Chronik des Hauses zur Auswertung zur Verfügung.

Der seit 1969 in St. Dionys wirkende Pfarrer Rudi Kistner ging 1980 daran, in einer Neuauflage das Durmersheimer Heimatbuch von 1938 durch einen zweiten Teil zu aktualisieren. Für Pfarrer Kistner war es ein großes Anliegen, daß darin die Wallfahrtskirche Maria Bickesheim und auch die Niederlassung des Ordens der Redemptoristen ausführlich dargestellt werden sollten. Ich kam der Bitte, diese Aufgabe zu übernehmen, gerne nach.

Inzwischen sind 30 Jahre vergangen. Es war mir ein Bedürfnis, den Generationsfortgang des segensreichen Wirkens der Redemptoristen in Bickesheim und der Umgebung festzuhalten: Das Heute war gestern Zukunft und wird morgen Vergangenheit sein. Das Geschehen der Vergangenheit ist das Fundament für das Geschehen der Zukunft. Möge der Segen des Allmächtigen auf dem Wirken der Redemptoristen auch in der Zukunft unverändert ruhen, auch wenn sie wegen Nachwuchsmangels Bickesheim leider bald verlassen werden!

Walfried Blaschka

„Nur Mut, Gott lenkt alles“

Wie schon anfangs erwähnt, ist es eigentlich dem Hl. Klemens Maria Hofbauer zu verdanken, dass es die Redemptoristen in den Ländern nördlich der Alpen gibt.

Unermüdlich hat er sich bemüht, Niederlassungen für den Orden zu gründen, auch in Süddeutschland, zum Beispiel in Jesteren, in Triberg und in Babenhausen. Von den Gläubigen wurde er an allen seinen Wirkungsstätten sehr verehrt wegen seiner tiefen Frömmigkeit und seines einfühlsamen Einsatzes für alle seelisch und körperlich Notleidenden und Bedürftigen. Doch bei den weltlichen und sogar bei den geistlichen Oberen seiner Zeit stieß er immer wieder auf harten Widerstand und musste oft aufgeben, was er mühsam begonnen hatte, und anderswo neu anfangen – das Los eines Missionars!

Im Jahre 1909 wurde dieser Ordensmann, der sich durch nichts und niemand entmutigen ließ, sondern immer auf Gottes Hilfe vertraute, heilig gesprochen.

Im Mai 2009 unternahm deshalb eine Pilgergruppe aus Maria-Bickesheim mit Pater Rektor Krzysztof Labak eine Pilgerfahrt zur großartigen Feier des 100-jährigen Gedenkens an diese Heiligensprechung nach Wien, Krakau und Breslau. Dabei lernten wir eine große Zahl von Redemptoristen aus allen Teilen der Welt kennen.

In den vergangenen Jahren ist es der polnischen Provinz zu verdanken, dass einige Patres nach Maria-Bickesheim entsandt wurden. Nur so konnte noch eine Zeitlang dem Mangel an Nachwuchs bei Priestern und Ordensleuten in Deutschland entgegengewirkt und das Kloster erhalten werden. Diesen Patres sei ganz besonderer Dank gesagt für ihren Einsatz.

Uns Mitreisenden jener Pilgerreise hat sich ein Ausspruch des Hl. Klemens besonders eingeprägt: „Nur Mut, Gott lenkt alles!“ Mögen diese Worte und die Fürsprache des Heiligen Klemens uns jetzt eine Hilfe sein trotz des großen Verlustes der hochgeschätzten Patres und des damit verbundenen tiefgreifenden Umbruchs im Leben der Gemeinde und der zahlreichen Wallfahrer.

Elgard Blaschka